



GETTY IMAGES/CHRISTOPHER LEE

Der freischwebende Franzose Lavillenie in Berlin: „Ich hatte den Wunsch, neue Höhen zu entdecken.“

Positiv bekloppt

Der französische Stabhochspringer Renaud Lavillenie ist der Star des Istaf Indoor – und er ist noch besser in Form als bei seinem Weltrekord

VON MAX BOSSE

Wenn Renaud Lavillenie am Abend beim Istaf Indoor zum Stab greift, so viel hat er verraten, wird er zurückdenken an das, was vor 364 Tagen geschehen ist. Es ist eine motivierende Erinnerung – und sie ist genau 6,16 Meter hoch. Über eine solche Höhe hatte sich noch nie ein Mensch mit einem Stab katapultiert – bis Lavillenie vor einem Jahr den 21 Jahre alten Weltrekord von Sergej Bubka übertraf. Und was machte der Franzose? Er ließ die Latte gleich noch einmal fünf Zentimeter höher legen. Hat er denn gar nichts von Bubka, dem damaligen Gastgeber in Donezk, gelernt? Der Dauersieger der Achtziger- und Neunzigerjahre hatte zu seiner aktiven Zeit den Hallen- sowie den Freiluftrekord Wettbewerb um Wettbewerb zentimeterweise gesteigert – und jedes Mal die Prämie eingestrichen. Insgesamt 35 Mal. „Ich bin anders als Sergej Bubka“, sagt Lavillenie nun in Berlin. „Ich hatte den Wunsch, neue Höhen zu entdecken.“

Der Übermut kostete ihn vor einem Jahr fast die Fortsetzung der Saison. Er machte einen Fehler, und verletzte sich an der Ferse. Im Sommer bei den Europameisterschaften war er dann trotzdem der Beste. Zum dritten Mal in Serie.

Nicht jedem ist die Möglichkeit gegeben, seinen Abdruck in der Sportgeschichte zu hinterlassen. Der Olympiasieger von 2012 empfindet es als „Privileg“, dass er zu den Wenigen gehört, die zu historischen Leistungen fähig sind. Des-

Robert Harting am Mikrophon und 15 Tonnen Sand in der Halle

Knackig: Für den Diskuswettbewerb fällt Olympiasieger Robert Harting nach seinem Kreuzbandriss aus. Seine Freundin Julia Fischer muss daher beim erstmals ausgetragenen Indoor-Mixed am Valentinstag mit einem anderen ein Duo bilden. „Da brauche ich auf jeden Fall jemanden, mit dem ich gewinnen kann“, sagt die Berlinerin. „Der zweitbeste Deutsche ist Martin Wierig, der muss es dann schon sein.“ Fischer möchte den Hallenweltrekord (60,67 m) knacken. Harting wird den Wettkampf moderieren.

Feurig: Die 12 500 Plätze in der Arena am Ostbahnhof sind ausverkauft. Von 18 bis 21.30 Uhr präsentieren die Veranstalter neben drei Olympiasiegern, zwei Weltrekordhaltern und den Weltjahresbesten in fünf Disziplinen ein Show-Programm mit Feuer und Musik. Ein Drittel des Gesamtertrags von 500 000 Euro ist für die Athleten reserviert. Neben dem Diskuswerfen, dem Stabhochsprung der Männer und dem Weitsprung der Frauen, für den 15 Tonnen Sand ausgekippt wurden, stehen vier Laufentscheidungen an.

Blumig: Vorjahressieger Kim Collins startet erneut in Berlin. Der Mann von den Karibik-Inseln St. Kitts und Nevis wird bald 39 und ist in diesem Jahr mit 6,48 Sekunden der beste 60-Meter-Sprinter. Seine Konkurrenten: der frühere Sprint-Europameister Christophe Lemaître aus Frankreich, Christian Blum (schon 6,56 Sekunden) und Julian Reus vom TV Wattenscheid sowie Lucas Jakubczyk vom SCC Berlin. „Das ist wieder ein Kracherfeld“, meint Blum. „Vielleicht kann ich mich da mitreißen lassen.“

halb kann er nicht anders, als jede Chance auf Höhenflüge zu ergreifen. Er hat mit dem Motorrad an den 24 Stunden von Le Mans teilgenommen und durfte in das Flugzeug des Vizeeuropameisters im Kunstflug steigen.

Stabhochsprung im Garten

Schneller, höher und noch höher, das ist Lavillenies Leben – ohne dass er abhebt und den Boden aus den Augen verliert. Dass das Istaf Indoor ausverkauft ist, obwohl Robert Harting verletzungsbedingt nicht antreten wird, liegt auch an dem nur 1,76 Meter großen Franzosen.

Jörn Elberding, Bundestrainer der deutschen Stabhochspringer, hält ihn für „bekloppt“ – im positiven Sinn. Bei seinen eigenen Athleten vermisst er diese Bekloptheit derzeit etwas. Er hat den Bundeskader reduziert, will nicht mehr in Potenziale investieren, sondern Athleten trainieren, die Leistung abrufen.

„Ich brauche Sportler, die die Stabhochsprungphilosophie leben“, bemängelte er jüngst. Beim Istaf sind der Weltmeister von 2013 Raphael Holzdeppe, Tobias Scherbarth und Carlo Paech am Start. Die beiden Letztgenannten haben immerhin die Norm für die Hallen-Europameisterschaft erfüllt. Medaillenkandidaten sind die Deutschen nach vielen Jahren jedoch erstmals nicht. „Im Moment habe ich das Gefühl, dass alle ein bisschen zu zufrieden sind“, sagte der Bundestrainer.

Ganz anders Lavillenie. Zufriedenheit gibt es bei ihm nicht. „Ich setze mir keinen Grenzen“, sagt der Hallenweltrekordler. Das wirtschaftliche Kalkül des Rekordstrategen Sergej Bubka ersetzt er durch grenzenlose Sportbegeisterung. Wofür das Geld, wenn er sich seinen Kindheitstraum doch schon erfüllt hat: In seinem Garten steht eine komplette Stabhochsprunganlage. Damit er jederzeit – quasi zwischen

Kaffee und Kuchen – der Beschäftigung nachgehen kann, die er am liebsten hat. Selbst von Schnee lässt er sich nicht abhalten, wie ein kürzlich gedrehtes Video beweist, auf dem er über die Anlaufbahn schliddert.

Die Grenzen des Sports

Man darf sich das nicht so vorstellen, dass sein Heim ein riesiges Anwesen wäre, in dessen Ecke sich eine Hochsprunganlage befindet. Nein, der Garten ist die Hochsprunganlage, eingezwängt zwischen Hecke und Haus. Das Gras neben der höchstens 20 Meter langen Anlaufbahn kann auch im Sommer kaum sprießen. Es ist einfach kein Platz mehr für Rasen. Will Lavillenie die Latte auflegen, klettert er in den nebenstehenden Baum.

In diesem Winter ist er sogar noch besser in Form als vor seinem Weltrekord. Sechs Meter hat er zuletzt sogar mit kleinen Fehlern im

Bewegungsablauf übertroffen. Diese Höhe soll zur Gewohnheit werden. Das ist ihm zunächst wichtiger als ein neuer Weltrekord in Berlin. „Wenn ich regelmäßig hoch springe, dann steigen die Chancen, dass ich in drei Wochen in Prag Europameister werde“, erklärt er. Immer gewinnen hat Priorität, dabei die Grenzen des vermeintlich Unmöglichen verschieben ist die Motivation. Die 6,16 Meter aus dem Vorjahr haben ihm Zuversicht gegeben. „Ich habe jetzt die Sicherheit, dass ich es kann“, sagt er. Vorher habe er es nur geglaubt.

Der Rekordsprung von Donezk hat ihm jedoch auch Grenzen aufgezeigt, an denen der Sport seine Macht verliert. Wenige Monate nach dem Wettbewerb wurde die Halle im Zuge des Konflikts in der Ostukraine zerstört. Als er von der Zerstörung hörte, traf ihn das im Herzen. „Weil dort ein Teil der Sportgeschichte zerstört wurde“, sagt Lavillenie. Jahr für Jahr hatte Bubka die besten Stabhochspringer in seine Heimat geladen. Vor allem gilt die Trauer den Menschen in Donezk, die unter den Kämpfen leiden.

Vor einem Jahr in Donezk schallte vor seinem Sprung das Lied „Levels“ durch die Halle. Im Videoclip rollt eine Person wie Sisyphos einen Stein den Berg hinauf. Lavillenie gefällt die Idee, über sich hinaus zu gehen, aber sinnlos ist sein Streben seiner Meinung nach nicht. Er glaubt an die Kraft des Sports, Menschen zusammenzubringen. Für das Istaf hat er sich auch einen Song ausgesucht. Welchen, wollte er am Tag zuvor noch nicht verraten.